

Wasserpolizei

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 32

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wasserpolizei

Wie zu dem Buhn gehört das Ei,
So zu dem Staat die Polizei.

Sie sorgt für Ordnung, schlichtet Streit
Und fördert auch die Sittlichkeit.

So sagt das Ei denn gern dem Buhn,
Was es in jedem Fall zu tun.

Nicht in der Stadt nur, auf dem Berge
Und auf dem See selbst wacht der Scherge.

Weil oft die Sittlichkeit bedroht,
Schwimmt da ein flink' Dreimännerboot.

Sie kreuzen suchend her und hin,
Verbrauchen Zeit und auch Benzin,

Bemerkt das Boot ein Mannesbild
Am Damenbad, so wird es wild.

Wenn jemand rudert unbehoft,
So zeigt das Boot sich sehr erboft.

Man nimmt moralisch ihn am Ohr.
Doch ist man höflich, grüßt zuvor.

Ein lust'ges Wassernigenspiel
Bringt aus dem Kurs des Bootes Kiel.

Kaum blinkt ein Pärchen durch die Luft,
Verspürt es schon des Gelboots Duft.

Es will nicht, daß man Liebe fühlt,
Wenn auch das Wasser vielfach kühlt.

Ein Auge wird nur zugedrückt,
Wenn man sich unters Wasser bückt.

Gerügt wird, weil dies unbeliebt,
Wer öffentlichen Anstoß gibt.

Das Boot fährt hin, das Boot fährt her.
Sein Gelbehälter wird nicht leer.

Und wenn sein Auspuff etwas sinkt,
So herrscht doch Ordnung unbedingt.



Herr Seufz: Jesh wär's
eim am chumlichste bi
d'r Stadtrichter i ihrem
Släschegstall une, nur
d'Chellerlädli lörsild na
off si.

Srau Stadtrichter:
Sie Naachlig, mir händ
ja nüd ämal Tischiwi
verschmlege pütscherte,
und säb hä mr.

Herr Seufz: 's erst glaub
i uf dr erst Streich und
vom andere holed'r nie-
merem kei ue, drum händ-ebe häßigschaber dr
älst Släschewi.

Srau Stadtrichter: Sie werded je tüppiger
je frecher. Mr hetide scho lang verchauft, wä
mr gha hetid.

Herr Seufz: Und d'Kappe ghalte und uf de
groß Hüse grüehrl.

Srau Stadtrichter: D'Hüse werdid mein i
wohl schwine, wenn f' d'Stürmöß mit dr Ga-
rette chönd ga hole.

Herr Seufz: Gscheht Ohne ganz recht. Ghönd
Sie zun Komuniste wien ich.

Srau Stadtrichter: Sie und en Komunist!
Wien euseri Chah.

Herr Seufz: Perse, ich vertellen leh mi Kappe,
won i na ha selber, sie müend f' nüd eitra cha
hole. Im Winter vertelli f' im Püntnerland
obe für ä Wäldnerkur, im Früehlig lan i a der
Kiviera inne en Wäsch la fladere, in Fünds-
tage lan i im Wallis inne es Seufzhänderterli
für Sendangbäder la schwämme u —

Srau Stadtrichter: Händ Sie na ken Lips
vom verzelle?

Herr Seufz: und im Sufer vertelli i da z'Säri
na en Poße: das tuet eim wöhlner weder wenn eim
die fränlichste Stärkumissär z'Äder lönd.

Srau Stadtrichter: Und i dr Todeszeig:
„Abgang des Trauergeleitens“ vom Pfund-
haus 1 1/2 Uhr.

Herr Seufz: Mieh si allweg noblicher, weder
wenn's helfli: Vom Häßigschaber-Sana-
torium.

Allerlei

Der kleine Srich fährt mit seiner Mut-
ter in der Straßenbahn. Er hat die
Gewohnheit, am Daumen zu lutschen,
was ihm die Mama abgewöhnen will.
Sie sagt ihm, Leute, die am Daumen
lutschen, würden ganz häßlich und so
dick wie sein Onkel Gustav. Bald da-
rauf steigt eine Dame ein, die sich in
gesegneten Umständen befindet. Srichen
betrachtet sie aufmerksam und lächelt
beständig. „Was lachst Du denn so,
Kleiner?“ erkundigte sich die Dame.

„Ich weiß schon, was Sie gemacht
haben, daß Sie so einen dicken Bauch
bekommen haben!“ war Srichens Ant-
wort.

Aus Basel

Im Basler Grobstratsfäldchen
Kam jüngst es zu Skandälchen,
Dieweil man ernst debattierte,
Ein rotes Sähnlein flatterte,
Da fleg dem Beppi 's Blut zu Kopf,
Ward selber rot, der arme Trops.
Er rief empört: Welch' ein Skandal!
Entweilt ist unser Grobstratsaal,
Es miedh is jo kai bizzli,
Hätt 's Sähnli no a Grischli!

Drohung!

Sie (zu ihrem Pantoffelhelden): Heißt
mein Herz dich Gutes tun, tu's um dei-
netwillen!!

Lieber Nebelspalter!

Im Badener Tagblatt ist „Plattens
neue Heilmethode“ zum Verkauf
ausgeschrieben. Wenn es sich nicht um
einen Druckfehler handelt, dürfte die
Soviet-Therapie eines Plattens platter-
dings wenig Absatz finden.

Es Bärner Burli chunnt a Bahn-
schalter, wo me ihm seit, es müeßi Sue-
schlag zahle, dä Zug sygi ä Schnällzug.
Du seit das Männli: „Zei mi gottstüri,
zahle-n-i kei Sueschlag! Sahret minetroäge
langamer, mir tuets nid sövel pressiere!“

Zeitbild

Irland sinnfeint, Schlessen
Selbstschütz und polackelt;
Kemal Pascha hinterrücks
Mit den Sowjets packelt.
Griechen unentwegt und zäh'
Seht konstantinopelt;
Yankee seinen Dreadnoughtspark
Absträufend — verdoppelt.

Spanien verblutet sich
An den Rißkabylen;
Frankreich schmelgt in Deutschenhaß
Und in Machtgefühlen.
In Italien Sasziß
Haut den Kommunisten;
In Kleinasien erschlägt
Man zur Zeit die Christen.

Rußland Sowjetparadies
Gährt in Hungersnöten;
Millionenhungerszug,
Pogrom, Judentöten.
Japan aber rüßet schlau
Sich in aller Stille;
Und man nennt das „Völkerbunds-
Sriedens-Welt-Jöglle.“

Im Haushalt des Kommunisten

Die Hausfrau: Ich weiß nicht, was
das ist, ich habe schon drei Backpulver
drin, der Kuchen will aber nicht aufgehen.

Der Mann: Versuch's doch einmal
mit einem Eßlöffel voll Dynamit!

Bei 35 Grad

Bei der Hitze wird das atmen
Und das amten einem schwer.
Atmen tut man nur mit Mühe,
Atmen manchmal gar nicht mehr!

Briefkasten der Redaktion



K. L. i. G. Solgendes Ge-
fährlein zum 1. August war
im Badener Tagblatt zu lesen:
„Darum, liebes Schweizer-
volk, erinnere dich freudig und
dankbar des großen Tages,
an dem die Väter den ersten
Bund beschoren.“

Müßli. Der gemüthliche Joh.
Peter Hebel hat sich gelegent-
lich auch in Rätsel- und
Scharadenversen versucht.

Hier zwei Müßli'schen, die allerdings nicht für allzu
zimperliche altjungferliche Seelen bestimmt sind:

In welchem Zeit,
In welchem Teil der Welt
logiert der König und die Gau
Im Bett, zusamt des Königs Frau?

(Kartenspiel)

Gott gibts im Mutterleib, ein anderer aufs Papier,
das eine püßt oft uns, das andere putzen wir!

(Nase)

K. S. i. J. Nun hat man es richtig herausge-
tastelt, daß Goethe in seiner Jugend mit heißem
Bemühen auch Jüdendeutsch gelernt habe. Die
Frankfurter Zeitung ist darüber natürlich hoch er-
baut; sie schreibt! „Undächtiger (!) Stief einer
Frankfurterin hat den Sergeanten Christfreund
als Jüdenlehrer des Knaben Goethe aus-
sändig gemacht.“ Kurrah! Daß ein Jude „Christ-
freund“ heißt, ist ja schon an und für sich eine
Karität! Am Ende wird man noch zu der wissen-
schaftlichen Entdeckung kommen, daß Goethe
überhaupt ein Jude gewesen ist.

K. S. i. K. „Die beiden Pferde und der Postillon
blieben tot“, war da neulich in einem Blättchen zu
lesen. Gewiß, wenn man schon einmal tot ist, ist
man gewöhnlich so charakterfest, es auch zu bleiben.

Frühli. Das gleiche Thema hat schon vor Jah-
ren der rühige Georg Bötticher behandelt:

Wenn in schwersten Schicksalslagen
Alle Weisheit will versagen,
Wenn die klügsten Diplomaten
Im Erwägen, im Beraten,
Zögernd steh'n und stumm:
Einen wird es nie gelingen,
In Verlegenheit zu bringen.
Alles weiß und weiß er besser,
Der bekannte — Herr Professor
Vom Gymnasium.

Fr. G. i. W. Erst versuchte er, sich an der Lam-
perle aufzuhängen und dann, so berichtet gleich-
falls die Thurgauer Zeitung, „wurden keine Aktionen
mehr aufgefunden als einige unbezahlte Rechnungen.“

K. L. i. G. Außerordentlich hübsch wird im
„Volksrecht“ gesagt: „Außerordentlich menschen-
wert wäre es, wenn die eingegangene Zeitschrift
„Neues Leben“ zu neuem Leben erweckt werden
könnte.“ Sie wird etwa zu jenen Lebewesen ge-
hören, die wie „eingegangene“ Pferde mit Kart-
näckigkeit „tot bleiben.“ Schönen Salü!

An Verschiedene. Anonimes plattert gäng wie
gäng in das Papierkörblein.

Einsendungen, denen nicht 20 Gts. in
Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern,
wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:

Attiengeellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13